Nr. 254. Dinstag, 9. November (Theodor) 1875.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Adresse

der Herren Erzbischöfe und Bischöfe Baierns an König Ludwig II.

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Wenn die allerunterthänigst treugehorsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs Baiern neuerdings sich Euer königlichen Majestät, ihrem allergnädigsten Landesfürsten, ehrerbietigst nahen, so geschieht es in dem unerschütterlichen Vertrauen, daß die ehrfurchtsvollen Bitten und Vorstellungen der rechtmäßigen Vertreter der katholischen Kirche in Baiern, zum Besten der katholischen Unterthanen Euer königlichen Majestät vorgebracht, eine gnädige Aufnahme und wohlwollende Berücksichtigung bei ihrem katholischen Könige finden werden. Dieses unerschütterliche Vertrauen wird dadurch noch gesteigert, daß die allerehrfurchtsvollst unterzeichneten Oberhirten sich bewußt sind, frei von irdischen und zeitlichen Absichten oder Zielen, frei namentlich von den ihnen unaufhörlich unterstellten sogenannten hierarchischen Tendenzen, in Gesinnung und That nur die größere Ehre Gottes, das fruchtreiche Gedeihen des religiösen Lebens und das zeitliche und ewige Heil des katholischen Volkes zu erstreben.

Es ist eine unleugbare, weil durch eine Reihe öffentlicher Acte und Kundgebungen vor aller Welt bezeugte Thatsache, daß gegenwärtig in unserem deutschen Vaterlande eine der katholischen Kirche entschieden feindselige Strömung ihre Herrschaft geltend macht. Mit was immer für Namen auch Das bezeichnet wird, was man bekämpft und verfolgt: die Schläge und Verwundungen, welche hierbei geschehen, treffen doch immer die katholische Kirche und das katholische Volk in seinen heiligsten Interessen.

Leider ist diese Strömung auch an Baierns Grenzen nicht stehen geblieben; auch in Baiern hat die katholische Kirche und das katholische Volk diese herrschende Feindseligkeit recht schmerzlich empfinden müssen, und es ergreift die allerehrfurchtsvollst Unterzeichneten die tiefste Betrübniß bei dem kaum unberechtigten Gedanken, daß das Gegenwärtige vielleicht erst der Anfang einer noch früheren Zukunft sein und daß Baiern noch tiefer in den Kreis der religions- und kirchenfeindlichen Mächte gerissen werden könnte.

Ew. königliche Majestät können es darum unmöglich den allerehrfurchtsvollst unterzeichneten Erzbischöfen und Bischöfen Allerhöchst ihres Königreiches verargen, wenn sie in Erinnerung an die bald tausendjährigen Traditionen Allerhöchst ihres königlichen Hauses das mit dem Blühen und Gedeihen der katholischen Kirche untrennbar zusammenhängende Wohl Ihres katholischen Volkes Euerer königlichen Majestät allerehrerbietigst empfehlen und um Abwendung alles Dessen allerehrfurchtsvoll bitten, was bisher schon dieses Wohl geschädigt hat, und dasselbe in noch weiterer Entwickelung in der empfindlichsten Weise beeinträchtigen müßte.

Gestatten Euere königliche Majestät, daß wir uns für jetzt darauf beschränken, nur nachstehende drei Gegenstände zu berühren.

I. Das Verhältniß der sogenannten Altkatholiken zur katholischen Kirche ist bisher von dem königlich baierischen Staatsministerium nicht in einer der Wahrheit und Gerechtigkeit entsprechenden Art beurtheilt worden, und diese irrige Auffassung muß zur Ungerechtigkeit gegen die katholische Kirche führen. Obwohl nämlich, zu unserm größten Leide, jene wenigen Priester und Laien sich von der feierlich ausgesprochenen Lehre der katholischen Kirche und von dem ihr gebührenden Gehorsam offen und entschieden losgesagt und unter dem täuschenden Namen der Altkatholiken eine eigene Secte zu bilden angefangen haben, werden dieselben von der königlich baierischen Staatsregierung fortwährend als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet und behandelt, und ihnen Rechte zuerkannt, welche sie durch ihren Abfall offenbar verloren haben.

Daß aber die sogenannten Altkatholiken nicht mehr Mitglieder der katholischen Kirche sind, dürfte aus Folgendem, wenn es denn erst eines Beweises bedarf, mit Evidenz erhellen. Die Altkatholiken sind nach vielfältiger Mahnung und vergeblichen Versuchen der Bekehrung durch die berechtigten kirchlichen Vorsteher aus der katholischen Kirche ausgeschlossen worden. Das allein könnte genügen. Wäre die katholische Kirche auch nur ein gewöhnlicher Verein mit bestimmten Statuten und denselben entsprechender Vorstandschaft, so müßte die statutenmäßige Entscheidung der letzteren, daß Jemand nicht mehr Mitglied des Vereins sei, hinreichen, die Trennung zu constatiren. Nur ein Verein ohne Organisation, ohne Statuten, ohne Vorstandschaft kann unfähig sein, in competenter Weise zu erklären, ob diese oder jene Person Mitglied sei oder nicht. Die katholische Kirche erfreut sich, wie die ganze Welt weiß und auch ihre Gegner anerkennen, einer festen von Christus dem Herrn ihr gegebenen Organisation, hat Vorsteher an ihrer Spitze, die der hl. Geist gesetzt hat, sie zu regieren. Vermöge dieser Constitution kann sie genau bestimmen, wer nicht zu ihren Mitgliedern zähle. Man muß darum den natürlichen Grundsätzen vernünftiger Beurtheilung von Vereinen und Genossenschaften entsagen, wenn man Jene als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet und behandelt, welche durch das gleichmäßige Urtheil ihrer rechtmäßigen Vorsteher ausgeschlossen worden sind.

Die Altkatholiken haben zudem sich selbst von der katholischen Kirche losgetrennt durch vollständige Abwerfung und Verleugnung des katholischen Glaubensprincipes. Denn das vaticanische Concil ist nach dem einstimmigen Zeugnisse der gesammten lehrenden Kirche ein allgemeines, also muß, nach dem stets geltenden katholischen Glaubensprincip, dessen Decreten jeder Katholik sein persönliches Urtheil unterordnen.

Ganz anders lag die Sache vor der Entscheidung des allgemeinen Concils. Mochte es damals Katholiken geben, die bei aufrichtiger Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl doch den lehramtlichen Entscheidungen des Papstes die Eigenschaft infallibiler Glaubensdecrete nicht zuschreiben zu müssen glaubten: solcher Widerspruch wirklicher Katholiken gegen diesen Lehrsatz vor der Entscheidung des Concils war — und mußte Dies sein! — durch zwei Attribute von häretischer Opposition verschieden. Kein wahrer Katholik hielt damals seine Meinung mit dem Vorsatze fest, der Entscheidung eines allgemeinen Concils, dem Gesammturtheile der Kirche, zu widerstehen. Jeder war von vornherein entschlossen, sein Privaturtheil dem der gesammten lehrenden Kirche unterzuordnen. Alle Katholiken hielten ferner die Lehre vom Primate Petri und seiner Nachfolger, sowie den Glauben an die göttliche Leitung der Kirche fest. Darum fühlten sie sich verpflichtet, nachdem das Concil entschieden hatte, ihren Widerstand gegen den Satz vom unfehlbaren Lehramte des Nachfolgers Petri aufzugeben und diesen selbst nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich anzunehmen. Wer nicht von jeher an die göttliche Leitung der Kirche und an den Primat Petri glaubte und den Entscheidungen eines allgemeinen Concils unbedingt sich zu unterwerfen entschlossen war, stand von vorneherein nicht auf katholischem Standpunkte. Als daher die Beschlüsse des letzten Concils der Welt verkündigt wurden, mußte es sich zeigen, wer an den Grundsätzen der kathol. Kirche festhalte, oder sie aufgegeben habe, je nachdem die Pflicht der Unterordnung der eigenen Meinung unter das entscheidende Urtheil der Kirche vollzogen wurde oder nicht. Folglich zeigen die Renitenten durch ihr ganzes Verhalten, daß ihr Standpunkt außerhalb der Kirche ist, und daß sie darauf mit Absicht beharren wollen. Indem sie sich hartnäckig den Aussprüchen eines allgemeinen Concils widersetzen, trennen sie sich selbst von der katholischen Kirche.

(Forts. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Der Haushaltsetat des Deutschen Reiches für 1876 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 480,110,606 M. ab, darunter 73,838,843 M. einmalige Ausgaben. Der Reichskanzler wird zur Ausgabe von Schatzscheinen bis zum Betrage von 24,000,000 M. zur vorübergehenden Betriebsfondsverstärkung der Reichshauptcasse und bis zu 50,000,000 M. Behufs Betriebsfondsschaffung für Durchführung der Münzreform ermächtigt. Die Bestimmung des Zinssatzes für die Schatzanweisungen und die Dauer ihrer Umlaufszeit ist dem Reichskanzler überlassen, doch soll die Umlaufszeit über den Termin des 30. Juni 1877 nicht hinausgehen.

— Der Vorstand der Centrums-Fraction veröffentlicht folgende Erklärung: „Die Presse beschäftigt sich vielfach mit einem Ausgleiche des kirchenpolitischen Conflikts. Neuerdings zieht sie auch die Centrums-Fraktion in die desfallsige Diskussion. Die Centrums-Fraktion hat keinerlei Berechtigung zu derartigen Verhandlungen, und ist derselben von solchen nichts bekannt. Berlin, 6. November 1875. Der Vorstand der Centrums-Fraction."

— Der ‚Elberf. Ztg.' wird geschrieben: Wie verlautet, hat der kirchliche Gerichtshof nach der öffentlichen Sitzung vom 3. cr. Berathung gepflogen über das gegen den Bischof

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

50) Fortsetzung.

XXVII.

Nach Tische.

Die Bedienten hatten die Wachskerzen auf den Bronzeleuchtern angezündet und den Flügel geöffnet.

Alice und Julie spielten und sangen.

Gottfried schlug die Notenblätter um und sah mit Verlangen nach der letzten Seite; er hoffte nämlich, Edith werde die Stelle der beiden Mädchen einnehmen.

Die Erinnerungen aber, die in der Seele der jungen Frau sich drängten, verscheuchten jeden Gedanken an Gesang; sie fühlte den warnenden Druck der eisernen Finger am Halse.

„Ein ander Mal werde ich mit Vergnügen etwas vortragen, Gottfried; heute aber fühle ich mich zu müde und werde mich der Gesellschaft leider bald empfehlen müssen."

Sie war bleich und angegriffen; der Oberst trat sofort zu ihr.

„Soll ich dich jetzt auf dein Zimmer führen, Edith? Ruhe dürfte dir heute allerdings anzuempfehlen sein."

Lächelnd folgte sie ihm.

Die junge Welt und Tante Christine waren nunmehr sich selbst überlassen, und konnten nach Herzenslust ihre Gedanken austauschen.

„Nun, Tante, was hältst du von der neuen Mutter?", begann Gottfried.

„Jedenfalls ist sie hübscher, als ich erwartete, und um meiner armen Schwester willen bin ich froh darüber; hätte sie deiner Schilderung entsprochen, ich würde den Tod davon haben."

„Trotz all deiner Mixturen, Tantchen?" lachte Gottfried schalkhaft.

Nun folgte eine Kritik ihres Wesens, ihrer äußern Erscheinung und besonders — das Thema wurde sehr ernsthaft genommen — ihrer Vergangenheit. Gottfried sollte der Wahrheit die Ehre geben, und sagen, was er von Edith wisse. Er wußte aber nichts, als daß sie früher Erzieherin, sodann Gesellschafterin bei Tante Sinclair gewesen, und daß diese für die Heirath sehr günstig gestimmt war.

„Wer aber sind die Lyles? Hat sie keine Verwandte?"

„Wer die Lyles sind, weiß ich nicht; ihre Mutter war zwei Mal vermählt, und ist gegenwärtig die Wittwe des Doktor Barrett. Sie vermiethet ihr Häuschen und zieht aus dem Ertrage ihren Unterhalt; sonst ist sie eine würdig aussehende Matrone mit grauen Locken. Ihrer Tochter sieht sie aber nicht im mindesten ähnlich, und der Vater hat Widerwillen gegen sie. Mehr weiß ich nicht zu berichten. Wer euch aber am besten über die neue Stiefgroßmutter aufklären kann, ist Mrs. Rogers, die längere Zeit in Mrs. Barrett's Hause wohnte, Pflege ihre Bekanntschaft, wenn es euch gelüstet, den Stammbaum der neuen Mrs. Shuyler eingehender zu studiren."

O ja, einleitende Schritte haben wir schon gethan", bemerkte Alice. „Ich war mit Emma gestern bei Mrs. Rogers, um Arbeit zu bestellen. Sie war nicht zu Hause; das blondlockige Mädchen aber, ihre Tochter, ersuchte mich, ihr bei ihrer französischen Aufgabe behilflich zu sein. Was sagt ihr dazu? Solche Leute fremde Sprachen lernen! Und wißt ihr schon, sie stellte Gottfried auf dem Schiffe ob seiner ungeschliffenen Ausdrucksweise zur Rede, und er — er küßte sie."

„Er küßte Mrs. Rogers?" fragte Julie entsetzt.

„Nein, das rothhaarige Mädchen, von dem ich euch gestern erzählte. Sie trägt das Haar lose über den Rücken und flicht es Abends in feste Zöpfe, damit es kraus werde."

„Nein, das thut sie nicht", rief Gottfried: „ihr Haar kräuselt sich natürlich. Ich sah einmal, wie man sie Morgens früh halbtodt auf das Verdeck trug; ihr Haar war lockig wie immer. Ferner ist es keineswegs roth, sondern goldblond; und der Vater sagt, das Kind habe das lieblichste Gesichtchen, das er je gesehen."

„Du bist ein tapferer Ritter der jungen Dame, Gottfried", höhnte Julie, „und wirst uns sicher noch dazu bewegen, sie mit einer Einladung zu beehren."

„Sie ist auch wunderbar schön", äußerte Emma, „und erinnert an unsere neue Mutter. Ich mußte heute Abend unwillkürlich stets an Gertie denken, so oft ich Jene ansah."

„Du hast Recht, Emma", rief Gottfried. „Ich konnte bisher nicht finden, wem das Kind gleich sieht. Sie wird aber eines Tages noch schöner sein als unsere Mutter."

„Kinder", begann Miß Rossiter mit trüber Miene, „euere Unterhaltung scheint mir nicht sehr anregend und herzerfrischend. Welches Interesse könnt ihr an jenen Leuten nehmen, selbst wenn sie im Besitz der Möbel euerer armen seligen Mutter sind? Gottfried, es that mir in der Seele wehe, als Du schriebst, Perry solle sie nach dem Blumenhof bringen lassen. Die Möbel sind alt, das ist nicht zu läugnen; mir aber sind sie von unschätzbarem Werthe, und ich hätte sie denen vorgezogen, die in meinem Zimmer stehen. Euere Mutter starb ja auf dem Bette."

„Ich wußte das nicht", entgegnete Gottfried nach einer Pause, „sonst wäre die Bettstelle nicht nach dem Blumenhofe gebracht worden. Uebrigens läßt sich das leicht wieder gut machen."

„Nein, nein! Lasse es gut sein", bat die Tante, und nahm die Miene einer Märtyrin an, obgleich man wußte, daß sie um alle Schätze der Welt nicht in einem Bette geschlafen hätte, in dem Jemand gestorben war. Bisher hatte sie auch nicht daran gedacht, die Möbel für ihren Gebrauch zu beanspruchen; es ärgerte sie nur, daß dieselben für die Gouvernante Edith Lyle nicht genug sein sollten, nachdem die vornehmen Glieder einer Rossiter darauf geruht hatten.

Das Taschentuch der Tante verfehlte seine Wirkung nicht die Mädchen wurden still und ernst, bis Gottfried plötzlich rief:

„Aber, Mädchen, ich habe euch ja noch gar nichts von meinem Freunde Robert Macpherson erzählt, den ihr gewieß lieb haben werdet."

„Wo trafst Du denn mit ihm zusammen?" fragte Julie.

„In Rom: er ist Künstler — nur aus Begeisterung für die Kunst. Er ist nämlich reich und gehört einer altadeligen Familie an."

„Schriebst Du nicht damals, daß er einen Titel erben würde?"

„Ja, das heißt, es ist die Möglichkeit hierzu vorhanden. Ich glaube, sein Vater hat eine Mesalliance eingegangen, denn Robert spricht nie von seinen Verwandten mütterlicher Seite. Einmal jedoch besuchte er dieselben, war aber längere Zeit nach diesem Besuche ausnehmend still und stellte es sogar in Frage, ob er mit nach Amerika gehen würde. Endlich entschloß er sich, einige Skizzen des Hudson aufzunehmen, und dazu konnte er keinen besseren Platz finden, als Hampstead. Hoffentlich kammt er bald; ich fühle mich ordentlich verwaist ohne ihn."

(Forts. folgt.)

von Münster schwebende Absetzungsverfahren, der sich außerhalb Deutschlands aufhält. Der Termin zur mündlichen Verhandlung in dem Processe gegen den Bischof dürfte noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

— Die guten Liberalen, die schon in der Milliardenzeit dafür zu sorgen wußten, daß sie nicht zu kurz kamen, schreibt die ‚Niederrh. Vztg.', schmieden auch in der Periode der „Stagnation" das Eisen, so lange es noch warm ist. Ehedem bekämpfte der Liberalismus entschieden das System der ausschließlichen Staatsbahnen, und gab Privatbahnen, wo es nur anging, den Vorzug. Das geschah freilich zu einer Zeit, als die Privateisenbahnen hohe Dividenden brachten und der Bau derselben — abgesehen von den Gründergewinnen — eine gute Speculation war. Heute rentiren aber die meisten Eisenbahnen wegen der theuren Anlagekosten des wirthschaftlichen Krachs weit schlechter als ehedem und zahlreiche Eisenbahnactien sind auch bei uns „nothleidend" geworden. Nun schwärmen plötzlich die nationalliberalen Börsenblätter für den Ankauf sämmtlicher Eisenbahnen in Deutschland durch das Reich. Die ‚Weserzeitung' sagt in dieser Beziehung Folgendes:

„Der einzige Weg, dieses Ziel (der allgemeinen Eisenbahnreform) zu erreichen, scheint uns der, daß die sämmtlichen für den durchgehenden Verkehr bestimmten, für den öffentlichen Verkehr und die Landesvertheidigung bedeutsamen Staats- und Privatbahnen in das Eigenthum des Reiches übergehen. Das Reich muß eine Riesenanleihe, etwa 3 bis 4 Milliarden Mark, aufnehmen und vermittelst derselben sämmtliche große Staats- und Privatbahnen zu einem anständigen Preise ankaufen. Der Betrieb und die Verwaltung dieser Eisenbahnen wäre dann an große Unternehmer zu verpachten und diese durch das Reichseisenbahngesetz genöthigt, sich der Aufsicht der höchsten Reichsbehörde überall da zu unterwerfen, wo die Interessen des allgemeinen Verkehrs oder der Landesvertheidigung das bedingen."

Die „Kreuzztg." macht hierzu den boshaften Vorschlag, man möge, um den „anständigen" Ankaufspreis für die verschiedenen Privatbahnen zu ermitteln, doch noch vier oder fünf Jahre mit dem ganzen Projecte warten, dann werde sich aus dem fünfjährigen Durchschnitt der Dividenden zwar nicht ein „anständiger", wohl aber ein angemessener Preis für die meisten Privatbahnen ergeben. Und was die Verpachtung der Bahnen betrifft, so wird hoffentlich auch diesem „Geschäftchen", auf das vielleicht manche liberalen Koryphäen schon warten, noch ein Riegel vorgeschoben werden.

Berlin, 7. Nov. Die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt erreicht leider die besorgnißerregendsten Dimensionen. So hat sich z. B. das Möbelfabrikationsgeschäft, welches in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen und im Jahre 1873 seine Blüthe erreicht hat, bis auf ein äußerstes Minimum beschränkt, wodurch Tausende von Tischlergesellen arbeitslos geworden sind. Hierzu gesellen sich diejenigen Holzarbeiter, welche durch das Darniederliegen des Häuserbaues ohne Beschäftigung sind. Nach zuverlässiger Feststellung beläuft sich die Zahl der feiernden Tischlergesellen auf über 4000, die der übrigen Branchen auf über 12000.

Aus der Provinz Posen, 2. Novbr. Am 26. und 27. v. M. standen die beiden Abgeordneten und Pröpste Lic. Kegel und Dr. Jazdzewski vor dem Gericht zu Krotoschin. Ersterer war wegen einer Grabrede, letzterer wegen einer Prozession, die er nach althergebrachter Sitte am Frohnleichnamstage in Baszkowo abgehalten, angeklagt. Wie mitgetheilt, hatte neulich das Kreisgericht in Schroda in Sachen des Vicars Chrustowicz dahin entschieden, daß eine Grabrede keine geistliche Amtshandlung sei. Trotzdem beide behaupteten, keine Amtshandlungen vorgenommen zu haben, trotzdem sie sich auf die bekannte Erklärung des Ministers Falk vom 11. Mai d. J. beriefen, so wurden beide zu drei Mark eventuell einem Tag Gefängniß verurtheilt. Demnach hält also das Krotoschiner Gericht entgegen dem Schrodaer eine Grabrede für eine geistliche Amtshandlung. Also wiederum zwei entgegengesetzte Erkenntnisse in ganz analogen Fällen. — Das Ausweisungsdecret für die Geistlichen Fenske, Zmura, Drzewicki, Drwski, Wolinski und Sikorski ist aufgehoben worden. — Dem Propst Schubert zu Gollmütz (Kreis Fraustadt), sowie dem Propste Jänsch zu Klein-Kreutsch (Kreis Fraustadt) ist auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, der Aufenthalt in der Provinz Posen vorläufig untersagt worden. — Der Vicar Späth aus Hinzendorf (Kreis Fraustadt), wegen widerrechtlicher Vornahme geistlicher Amtshandlungen durch Erkenntniß vom 27. März 1874 zu 510 Thlr. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 45 Tagen Gefängniß rechtskräftig verurtheilt, wird durch die königliche Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt verfolgt.

Breslau, 6. Nov. Wie die Schles. Ztg. meldet, ist das Erkenntniß des kirchlichen Gerichtshofes gegen den Fürstbischof Förster nunmehr dem hiesigen Ober-Präsidium zugegangen unter der Mittheilung, daß wegen der Behändigung desselben an den Fürstbischof das österreichische Gericht requirirt sei.

Nassau, 7. Nov. Schon wieder muß ich über eine bei unserm Hrn. Bischofe stattgefundene Mahnung mit Pfändung berichten. Am 4. d. forderte der Executor beim Bischofe von Limburg Zahlung von 1100 M. Executivstrafe. Dann pfändete er für nicht bezahlte 300 M., was noch zu haben war. Es befanden sich im ganzen bischöflichen Palais noch 1 Tisch, einige alte Rohrstühle, ein Aquarellbild, ein Bett und ein Sopha, welche alsbald mit Beschlag belegt wurden. Leider konnten auch diese Gegenstände nicht weggebracht werden, da alsbald der Kirchenvorstand urkundlich sein Eigenthumsrecht darauf nachwies und dieses wie früher bei andern Objecten alsbald gerichtlich geltend machte. Der Herr Bischof war zufällig nicht zu Hause, weshalb der Herr Secretär die Geschäfte mit dem Executor erledigte. Demnächst stehen weitere vergebliche Pfändungen bevor, da einige Tage vorher die Steuerkasse die Zahlung von 400 Mark Strafe forderte. — Caplan Diefenbach zu Hademar ist in Appellatorio zu Limburg wegen verschiedener (16) nachbarlicher Aushülfe zu 48 Mark Strafe event. 16 Tage Gefängniß verurtheilt worden. In erster Instanz betrug die Strafe 51 Mark event. 17 Tage Gefängniß.

Nrh. Vztg.

München, 6. Nov. Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist heute Nachmittag 3 Uhr 37 Min. von Wien hier eingetroffen und im Palais seiner Schwester, der Erzherzogin Gisela, abgestiegen.

Speyer, 5. Nov. Dem Bischof Dr. Haneberg ist auf sein in der oggersheimer Angelegenheit eingereichtes Rechtfertigungsschreiben [welches unsere Leser kennen] gestern der abfällige Bescheid des Cultus-Ministers zugestellt worden — so berichtet die ‚K. Z.'. Die Miltheilung liberaler Zeitungen, daß in Folge dessen der Herr Bischof gesonnen sei, sein bischöfliches Amt niederzulegen und in sein Kloster zurückzukehren, ist eine müßige Erfindung, die wie so manche andere in den Entenstall gehört.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Die Behauptung einiger Blätter, so wird der ‚K. Vztg.' geschrieben, daß die Nachricht von der bereits erfolgten Feststellung einer an die Pforte zu richtenden identischen Note verfrüht sei, sowie daß Graf Andrassy die Mission übernommen habe, den Text einer solchen Note zu entwerfen, ist unbegründet. Vielmehr kann ich constatiren, daß die betreffende indentische Note, welche die Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in den insurgirten Provinzen der Türkei verbürgen und es nach Möglichkeit verhindern soll, daß die im Vertrauen auf die Versprechungen der ottomanischen Regierung in die Heimath zurückkehrenden christlichen Flüchtlinge von den türkischen Machthabern ermordet werden, sich bereits in den Händen der drei kaiserlichen Botschafter zu Constantinopel befindet, wenn auch noch nicht überreicht ist. Die Sachlage ist eine ernste.

— Für die Restauration des herrlichen Prager Doms auf dem Hradschin hat der Landtag Böhmens für 1875 als Jahresbeitrag 10,000 fl. bewilligt. Die Summe wurde dieser Tage dem Directorium des Prager Dombau-Vereins ausgehändigt. Die Wiederherstellung dieser Perle gothischer Baukunst macht große Fortschritte.

Schweiz.

Aus **Bern**, 7. Nov., wird der ‚Köln. Ztg.' telegraphirt: Die berner Regierung hat in Folge der Annahme des Cultuspolizeigesetzes durch das Volk die Ausweisung der widersetzlichen katholischen Geistlichen aufgehoben.

Holland.

Haag, 6. Nov. Nach einem Bulletin des Staatscourant über das Befinden der Königin haben sich die Fieberanfälle nur in geringerem Grade wiederholt, dagegen haben die Brustschmerzen zugenommen. Die letzte Nacht verlief etwas günstiger, so daß die Gefahr ein wenig gemindert erscheint.

Belgien.

Th. **Brüssel**, 6. Novbr. Am 1. d. M. starb der Advocat und Abgeordnete für den Bezirk Gent Peter de Baets. Es ist dieser so plötzliche Sterbefall ein überaus herber und und unberechenbarer Verlust für die belgischen Katholiken. Unstreitig hat der Verstorbene sich große Verdienste um die katholische Sache erworben, welche immer in ihm selbst während des liberalen Regimentes einen unerschrockenen Vertheidiger fand. Einen nicht weniger berühmten Namen hatte derselbe sich erworben durch seine Kenntnisse in der flämischen Sprache. In der Kammersitzung des Jahres 61—62 war er es, welcher es durchsetzte, daß die flämische Sprache ebenso wie die französische, in Gerichtsverhandlungen angewandt werden könne.

Am 4. wurde hierselbst in der Kirche du St. Sacrement de Miracle auf Wunsch des Generalconsuls und der Consulate der Republik Ecuador ein Seelenamt für den ermordeten Präsidenten Gabriel Garcia Moreno abgehalten.

Der König und die Königin von Dänemark, welche am Samstag hier ankamen, haben Dinstag die belgische Hauptstadt verlassen, um sich über Calais nach London zu begeben.

Der frühere bevollmächtigte Minister von Belgien in Paris, M. Firmin Rogier, ist in einem Alter von 84 Jahren gestorben. Den für den Verstorbenen abgehaltenen Exequien wohnten unter anderen hohen Persönlichkeiten auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf d'Aspremont Synden, der Kriegsminister Thiebauld, sowie der Minister Beernaert bei.

Seit 6 bis 7 Wochen treibt man in der Gegend von Charleroi, in welcher sich bekanntlich eine Menge Arbeiter befinden, einen Handel, welcher unter gewissen Umständen dem Hennegau, wenn nicht ganz Belgien, gefährlich werden könnte. Es werden daselbst öffentlich Gewehre mit Bajonetten verkauft, deren Anzahl sich auf 60,000 beläuft. Der Preis ist überaus gering. Für 3 bis 4 Fr. bekommt man ein ausgezeichnetes Gewehr. Wie man sich denken kann, hat diese Nachricht nicht geringe Unruhe in den hiesigen Kreisen hervorgerufen. Sollten einmal Unruhen in den dortigen Arbeiterdistricten ausbrechen, so ist sofort eine Armee von 60,000 Mann mobil, da es den Bergleuten an Pulver durchaus nicht fehlt. Hierzu kommt noch, daß ein großer Theil der Bergleute der Internationale angehört, welche gewiß nicht zögern werden, bei günstiger Gelegenheit loszuschlagen. Leider konnte die Regierung in dieser Angelegenheit nichts thun, da der Waffenhandel in Belgien frei ist.

Bekanntlich hatte der hl. Vater am 3. Octbr. die belgischen Pilger empfangen und in einer Allocution dieselben aufgefordert, bei der Regierung darauf zu dringen, daß die kirchliche Trauung dem Civilacte vorhergehe. In Folge dessen glaubten mehrere, etwas zu eifrige Katholiken, gleich diese Forderung an die hiesige Regierung stellen zu müssen, und so haben denn verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, unter Anderen Graf Joseph von Hemptinne, Baron Ernest Kervyn von Volkaersbeke, Dr. van Doren ꝛc. eine Adresse bezüglich dieser wichtigen Frage an den König gerichtet. Gegenwärtige Angelegenheit hat einen eifrigen Vertheidiger in dem ‚La croix' gefunden, welches Blatt wegen seines zu großen Eifers allgemein bekannt ist.

Leider hat der ‚Bien public' einen herben Verlust zu beklagen, indem Graf Joseph von Hemptinne, einer der bedeutendsten Mitarbeiter des genannten Blattes, aus der Redaction ausgetreten ist, da letztere es nicht für zeitgemäß hielt, die erwähnte Frage anzuregen.

Frankreich.

Paris, 7. Novbr. Heute um 12 Uhr fanden in allen französischen Kirchen die von der Verfassung vorgeschriebenen Gebete, um den Segen des Himmels für die Arbeiten der National-Versammlung zu erflehen, mit großer Feierlichkeit Statt. Dar Vorstand der National-Versammlung, viele Deputirte, Marschall Mac Mahon, Buffet und einige andere Minister wohnten dem Gottesdienste in der versailler Schloßcapelle bei; die übrige officielle Welt stellte sich in der Notre-Dame-Kirche zu Paris ein. Deputationen der Officiercorps aller Truppen der Ex-Hauptstadt hatten sich auf Befehl zum Gottesdienst in Notre-Dame eingefunden. [Der deutsche Reichstag wurde bekanntlich ohne Gottesdienst eröffnet.]

Italien.

In Terranova, einer Stadt Siciliens, wurde dem dortigen Hrn. Bischof angesonnen, eine Kirche zur Militär-Aushebung zu leihen. Der Hr. Bischof verweigerte das natürlich; der Sindaco aber machte ein angebliches Gemeinde-Patronat über die Kirchen der aufgehobenen Klöster geltend, und bestimmte die Kirche des h. Franciscus von Assisi zur Ziehung. Da die Mönche sich weigerten, dieselbe zu diesem Zwecke zu öffnen, wurde die Thüre erbrochen und das Gotteshaus von Bewaffneten besetzt, während der Rector der Kirche das Allerheiligste vom Altare nahm und in Sicherheit brachte. Die Bevölkerung ist äußerst aufgebracht über die Profanation; aber die revolutionäre Partei hat nun einmal leider Gottes nicht ganz ohne Schuld der bisher unthätigen Katholiken immer noch die Oberhand in Italien.

Spanien.

Ueber den bereits kurz in unserem gestrigen Blatte gemeldeten zweiten Sieg der Carlisten bei Lumbier schreibt die ‚Köln. Vztg.': In Folge des Gefechtes vom 23. October war es den Carlisten gelungen, die Alfonsisten nach Lumbier hineinzuwerfen, und sich der detachirten Werke zu bemächtigen, welche diese Stadt im Norden zwischen dem Irraci und Salazar, und im Westen auf der Sierra de Alaiz decken. Während sich im Norden carlistische Abtheilungen von Navasques und von Aoiz her vereinigten und das Castell Trinidad selbst so wie einige andere Schanzen nahmen, besetzte der carlistische General Larumbe, welcher das Blocade-Corps von Pamplona nach dieser Seite zu deckt, nach kurzem aber heftigem Gefechte die lange Befestigungslinie auf der der Sierra de Alaiz über und zu beiden Seiten der großen Straße, welche aus Aragonien nach Pamplona führt. Die Alfonsisten, welche die nach maurischer Art befestigte Stadt Lumbier noch besetzt hatten, wurden jetzt von diesen Werken aus sehr von den Carlisten belästigt und beschlossen dieselben wieder zu erobern. Zu diesem Zwecke sammelten sie in und südlich von Lumbier alle Truppen aus Sos, Sanguesa und Aibar in der Nacht vom 30. auf 31. October. Die Vereinigung dieses Corps von 14 Bataillonen Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie, 36 Feld- und 4 Positions-Geschütze, war bis gegen den Mittag des 31. October vollendet. Um diese Zeit gingen die Alfonsisten zum Angriff über, indem sie ihre bedeutende Artillerie das Feuer auf die carlistischen Stellungen eröffnen ließen. Die Carlisten erwiderten dieses Feuer aus ihren guten Positionen lebhaft und mit dem besten Erfolge einige Stunden lang, dann erst entspann sich das Infanteriegefecht sowohl im Norden als im Westen von Lumbier, wobei von beiden Seiten bis Abends mit großer Heftigkeit gestritten wurde. Zu dieser Zeit gelang es jedoch der Tapferkeit und der guten Führung der Carlisten, ihre Gegner überall entschieden zurückzutreiben. Sie flohen in großer Unordnung nach Lumbier und eine Colonne der Carlisten unter Graf Caserta, welcher lebhaft nachdrängte, warf sie alsdann auch aus Lumbier selbst. Die Alfonsisten, welche sich nirgends mehr halten konnten, zogen nun eilig und in Unordnung gegen Süden ab dem Aragon zu, und warfen sich in die befestigten Städte Sanguesa und Aibar. Die Carlisten folgten ihnen nicht über Lumbier hinaus, sondern begnügten sich mit ihrem schönen Siege und der Einnahme dieses Platzes. Sie hatten außerdem 9 Geschütze erobert und 800 Mann gefangen genommen. Die Verluste auf beiden Seiten, welche ungewöhnlich groß sein sollen, sind noch nicht bekannt geworden, und werden auch wohl sobald nicht bekannt werden. Die Alfonsisten geben übrigens ihren Verlust nie richtig an, weshalb derselbe stets nur nach dem bemessen werden kann, was sie an Todten, Verwundeten und Gefangenen in den Händen der Carlisten zurücklassen.

England.

London, 6. Nov. Der Regierung ist ein Telegramm zugegangen, welches genauere Nachrichten über die Ermordung des britischen diplomatischen Agenten Birch enthält. Hiernach wäre derselbe in Passir Sala zwischen Rhota und Durian, am Perakflusse, während des Badens meuchlings ermordet worden. Eben so ist auch sein Dolmetscher Brint getödtet und sind vier Personen von seiner Begleitung verwundet worden. Eine Abtheilung Truppen und Polizisten sind von Singapore nach Perak zur Bestrafung der Thäter abgesandt. Der Gouverneur von Malakka hat sich zur Untersuchung des Mordes nach dem Perakflusse begeben. — Wie aus Schanghai gemeldet wird, hatte der britische Gesandte Wade am 5. d. die Stadt noch nicht verlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Der seitherige türkische Botschafter in Wien, Raschid Pascha, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Der Agence Havas wird aus Ragusa aus südslawischer Quelle gemeldet, daß die Führer der Empörung in Bosnien, Urgelaz, Bilbijah, Babich, Kurvarich und andere, beschlossen hätten, den Aufstand mit Aufbietung aller Mittel fortzusetzen. Ferner sollen dieselben beabsichtigen, eine Volksversammlung einzuberufen, um in Gemeinschaft mit den Führern des Aufstandes in der Herzogewina eine provisorische National-Regierung zu proclamiren.

— Das ‚N. W. T.' veröffentlicht folgende Depeschen vom Kampfplatze: „Obbrovazzo, 2. Novbr. In der Umgegend von Bihac in der bosnischen Kraina (Türkisch-Croatien)

wurden 60 Christen von den Türken massakrirt. Furchtbare Aufregung herrscht in der ganzen Kraina. Eine darauf zusammengetretene Volksversammlung forderte die Insurgentenführer Golub, Uzelac und Bilbia sammt Genossen zu der Fortsetzung der Insurrection durch den ganzen Winter und mit Aufgebot aller Kräfte auf. Der Kampf müsse um jeden Preis fortgeführt werden.

Vrlika, 2. Novbr. Eine Insurgentenschaar unter Anführung von Gyuro Spadjers bestand heftige Kämpfe bei Polaca. Die Türken haben sich aus Uniste zurückgezogen. Kercic wurde eingeäschert.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Nov. Der bekannte ∞-Correspondent der „Elberf. Ztg." berichtet diesem Blatte in folgender ergötzlichen Weise über die hiesige Stadtrathswahl:

„∞ Neuß, 6. Nov. Die heute hier stattgefundenen Wahlen zweier Stadtverordneten in der 3. Abtheilung sind, wie vorausgesagt, im clericalen Sinne ausgefallen. Wiedergewählt wurde ein Kurzwaarenhändler, welchem es bei der der Caplansparole blindlings folgenden Menge nicht im geringsten geschadet hat, daß er sowohl kürzlich gegen die Ueberlassung zur Aufstellung eines Krieger-Denkmals, wie auch gegen die Sedanfeier stimmte, was letzteres ihn aber nicht hinderte, am Sedantage seine Schaufenster, um Käufer anzulocken, mit schwarzweißen Fähnchen auszutapezieren. Der andere siegreiche Candidat ist ein Ackerer, von dem man nichts weiter weiß, als daß er „gut katholisch" ist."

Der Herr ∞-Correspondent beruft sich darauf, daß er ein solches Wahlresultat „vorausgesagt". Er hat wenigstens bezüglich der Wahl der dritten Klasse bewiesen, daß er, wie man hier zu sagen pflegt, „mehr versteht, als Brod essen". Hoffentlich wird sich seine Prophetengabe auch bei den folgenden Wahlen bewähren. Er orakelte nämlich, wie folgt:

„∞ Neuß, 2. Nov. Am 6. 13. und 20. d. Monats findet hier die Wahl von 7 Stadtverordneten statt. Der Ausfall derselben ist für unsere Stadt von großer Bedeutung, da er die jetzt zwischen den Nationalen und Clericalen noch schwankende Majorität definitiv in die Hand der einen oder der andern Partei bringen kann. Leider sind die Hoffnungen der Liberalen, als Sieger aus dem Wahlkampf hervorzugehen, nur gering. Von den sieben ausscheidenden gehören ihrer Partei nicht weniger als vier an, während auf die Ultramontanen nur einer kommt und die beiden übrigen zwischen beiden Parteien in der Mitte stehen. Müssen die Liberalen also schon 5 Candidaten durchbringen, um den Clericalen nur in der bisherigen Stärke gegenüber zu treten, so entspricht ihr Stimmenverhältniß in den 3 Abtheilungen bei weitem nicht so großen Ansprüchen. In der 3. Klasse ist gegen das durch Pius-Verein, Constantia, Bruderschaften ꝛc geleitete „gutkatholische Volk" nicht aufzukommen. Aber auch in der 2., ja sogar in der ersten Abtheilung hat sich durch Todesfälle, Wegzug und die Eintheilung die Zahl der liberalen Wähler bedenklich vermindert, so, daß es der äußersten Anstrengungen bedürfen wird, um hier das Feld zu behaupten."

Welch' edle Selbstverläugnung wird es dem Correspondenten gekostet haben, daß er ungeachtet des betrübenden Bewußtseins „in der 3. Klasse sei gegen das „gutkatholische Volk" nicht aufzukommen" dennoch zum Wahltische schritt, um durch seine Abstimmung gegen die „Caplansparole" zu protestiren. — Die dem Correspondenten näher stehende ‚Neußer Zeitung' nennt das kathol. Wahlcomite in ihrem heutigen Berichte über die Wahl: „die Vertrauensmänner der kathol. Vereine und Bruderschaften". Man vergleiche damit den vorletzten Satz der Elberfelder Correspondenz.

△ **Neuß**, 8. Nov. Unsere rührige Polizei brachte den blaumontagsfeiernden Jacob R. und Johann K. heute zum Bewußtsein, daß sie an sehr irrigen Ansichten von „Freiheit" laboriren.

§ **Neußer-Furth**, 8. Novbr. In der gestrigen Versammlung des St. Joseph Bauvereins überraschte uns der Präsident, Herr Caplan Esser, mit einer freudigen Nachricht, die wir den vielen Gönnern und Freunden unserer Sache nicht vorenthalten dürfen. Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin und Königin, haben nämlich geruht, ihm ein Ehrengeschenk von vier überaus sinnreichen Gegenständen, einer in Holz geschnitzten Weihwasserkapelle, einem Schlüsselschränkchen mit dem Bilde des heil. Petrus, einer Photographie der Christusstatue nach Thorwaldsen und einer kleinen mit Blumen bemalten Marmorplatte für die bevorstehende Verloosung zum Besten des Kirchenbaues zu Weißenberg-Neußer-Furth zuzustellen. Möge der Wunsch, welchen, wie der Präsident uns mittheilte, im hohen Begleitschreiben ausgedrückt ist, in Erfüllung gehen, daß die Verloosung eine recht reiche Einnahme für den Kirchenbau erziele.

Liedberg, 4. Nov. Vor Kurzem erging, laut der ‚Gldb. Vztg.', an den Gutsbesitzer Herrn Müllenbroich zu Haus Fürth die Aufforderung, aus dem Vereine der deutschen Katholiken auszutreten, widrigenfalls er als Beigeordneter nicht ferner fungiren könne. Herr Müllenbroich, der langjährige treue Dienste unserer Gemeinde geleistet, wies jene Zumuthung entschideen zurück. Obwohl früher der gleiche Katholik wie heute, wurde er bis jetzt niemals angefochten. In der „glorreichen" neuen Aera konnte das aber nicht mehr so vorangehen: Herr Müllenbroich ist als Beigeordneter entlassen, und ein Anderer ist in sein Amt eingeführt worden. Daß unsere Einwohnerschaft dem Verhalten des Herrn Müllenbroich ihre vollste Anerkennung zollt, braucht wohl kaum versichert zu werden.

Köln, 6. Nov. Obgleich durch §. 1 des Gesetzes betr die geistlichen Orden vom 31. Mai d. J. der Minister der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt ist, denjenigen Ordens-Niederlassungen, welche sich „mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend beschäftigen, die Auflösungsfrist bis auf vier Jahre zu verlängern", ist den Schwestern vom h. Karl Borromäus, welche im städtischen Waisenhause die Pflege und Erziehung der armen Kinder seit langen Jahren mit aufopfernder Hingebung besorgen, durch die städtische Armen-Deputation der Contract schon jetzt gekündigt worden. Im September d. J. wurde als Termin für ihre Entfernung aus dem Waisenhause der 1. Januar k. J. festgesetzt; die mit der Armen-Deputation angeknüpften Verhandlungen haben nur eine Verlängerung dieser Frist bis zum 1. April k. J. zu erwirken vermocht. Bekanntlich war schon längst die Anwesenheit der Schwestern im Waisenhause mehrern unserer angeblich liberalen Stadträthe ein Dorn im Auge. Wie ganz anders der Aachener Stadtrath, dessen liberale Mitglieder mit ihren Collegen einstimmig das segensreiche Wirken der Schwestern vom armen Kinde Jesu anerkannt und in Folge dessen das Verbleiben derselben bis zum letzten Termin, den das Gesetz gestattet, bei den Behörden warm befürwortet haben! [Die Kölner Stadträthe sind ja eben „liberal".] K. Vztg.

Köln, 6. Nov. Die Straf- und Besserungs-Anstalt zu Brauweiler war nie so bevölkert wie gegenwärtig, wo sich über 740 Detinirte in der Anstalt befinden, während bis jetzt die gewöhnliche Zahl ungefähr 500 betrug. Diese Zunahme der Strafgefangenen hat erst mit dem October c. begonnen.

— In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde ein früherer Postillon, welcher auf der Fahrt zwischen hier und Müngersdorf zwei Mark Personengeld unterschlagen hatte, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monat, der geringsten Strafe, verurtheilt. — Ein Arbeiter hatte das seltene Vergehen begangen, für einen anderen eine Gefängnißstrafe von einer Woche abzusitzen; dafür erhielten Beide je einen Monat Gefängniß.

— Eine Begräbnißurne sammt Deckel aus Blei ist bei dem Legen von Gasröhren unter dem Pflaster auf dem Blaubach gefunden worden. Die Urne ist 0,17 M. hoch und hält im Umfange 0,76 M. Ihr Boden ist verletzt, aber noch vorhanden. Verzierungen zeigt sie nicht. Im Innern fanden sich nur einige verkohlte Gebeine. Bleigefäße dieser Art sind sehr selten.

Köln, 7. Nov. Die ‚Deutsche Bauzeitung' bemerkt in Nr. 88 zu dem mangelhaften Anschlagen des Klöppels der Kaiserglocke Nachstehendes: „Die große erfurter Domglocke hat mit der kölner Domglocke das übereinstimmend, daß sie nicht allein, bezw. nicht durch das selbstthätige Anschlagen des Klöppels zum Läuten gebracht wird. Es muß bei der erfurter Glocke der Klöppel künstlich gegen den Glockenrand bewegt werden. Dies geschieht durch folgende praktische Manipulation: Wenn durch die 16 Zimmerleute, welche zum Schwingen der Glocke gebraucht werden, die letztere zum größten Ausschlag gebracht ist, springt einer der Zimmerleute an den Klöppel, erfaßt ihn an seinem Ende und sucht ihn so lange festzuhalten, bis die Glocke — auf ihrem Rückgange begriffen — den Klöppel trifft und anschlägt. Dann ertönt der wunderschöne tiefe Ton, welcher die erfurter Domglocke so berühmt gemacht hat. Beim Rückgang der Glocke aus dem weitesten Ausschlag nach der anderen Seite hin wird wiederum der Klöppel in der oben beschriebenen Weise festgehalten u. s. f. Man sieht also, daß auch bei der erfurter Glocke der Klöppel diejenige Schwingung nicht selbständig ausführt, welche zum Anschlagen an den Glockenrand, bezw. zum Läuten der Glocke erforderlich ist." [Schlechter Trost.]

Köln, 8. Novbr. Wie gemeldet, schreibt die ‚K. Vztg.', haben in unserer Nachbarstadt Ehrenfeld die Stadtrathswahlen einen für die Centrumspartei höchst günstigen Verlauf genommen, indem die Candidaten der letzteren in der III. Klasse ca. 90 Prozent und in der II. Klasse ca. 40 Prozent mehr Stimmen als die „liberalen" Gegner auf sich vereinigten. Die Organisation unserer Gesinnungsgenossen war eine so mustergültige und die Rührigkeit eine so große, daß beispielsweise von der II. Klasse nur ein einziger länger abwesender Wähler von allen zur Fahne der Centrumspartei haltenden Bürgern zurückgeblieben war. Mit einem gewissen berechtigten Selbstgefühl wird uns denn auch aus Ehrenfeld geschrieben: „Wenn wir bedenken, daß unsere Freunde von Köln stets mit einem gewissen Achselzucken auf ihre Vorstädter gesehen, so glauben wir, sie seien es ihrer Ehre schuldig, alle bis auf den letzten Mann zur Stelle zu sein und sich durch keine geschäftliche oder sonstige Rücksicht von der Erfüllung ihrer Bürgerpflicht abhalten zu lassen." Denjenigen, welche es für räthlich halten, bei Wahlen im letzten Augenblick ihre Stimme in die Waagschale zu werfen, möchten wir zu bedenken geben, daß bei der vor einigen Tagen in Bonn stattgehabten Wahl der dritten Klasse etwa dreihundert Wähler der Centrumspartei zur Wahl nicht mehr zugelassen werden konnten, weil sie eben im letzten Augenblick kamen. Die Centrumspartei hat allerdings in Bonn gesiegt; daß aber die Sache nicht anders ausgefallen ist, daran trägt jener nicht mehr zur Action gekommene Nachtrag wahrlich nicht die Schuld.

Aus Mayen, 3. Nov. wird der ‚K. Vztg.' geschrieben: Was willige Opferliebe zu leisten im Stande ist, läßt sich aus folgenden Zahlen ersehen. Der hiesige Kaplan wurde anfangs dieses Jahres ausgewiesen: die Katholiken Mayen's gaben ihm als Zehrpfennig zwölfhundert Mark mit auf den Weg. Einem frühern Kaplan, jetzt Pastor in einer armen Gemeinde, ersetzten seine hiesigen Freunde die durch das Brodkorbgesetz erlittene Gehalteinbuße mit zweihundert und achtzig Mark. Den heutigen Namenstag des Hrn. Dechanten benutzte man als willkommene Gelegenheit, um diesem das gesperrte Staatsgehalt vom 1. April bis 31. December cr. mit neunhundert Mark zu ersetzen. Noth braucht also einstweilen kein Geistlicher hier zu leiden!

Aus dem Kreise Iserlohn, 4. Novbr. Der 27. v M. brachte uns eine interessante Gerichtssitzung in Iserlohn. Es handelte sich um nichts weniger als die Verurtheilung von fünf Schwarzröcken in Folge Antrags einer hohen Staatsanwaltschaft. Aber wie verlief die Sache? Zunächst wurde gegen den Herrn Pfarrer Degenhardt in Hemer verhandelt. Er war beschuldigt, Urkunden und Werthpapiere heimlich bei Seite geschafft zu haben. Den Antrag auf Unterschlagung ließ der Staatsanwalt selbst fallen; beantragte aber wegen Verweigerung der Herausgabe von Documenten an die rechtmäßige Behörde einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof fand den Betreffenden nichtschuldig und sprach ihn frei. Dann ging man zur Klage gegen den Herrn Pfarrer Schröder zu Iserlohn über. Er sollte erdichtete Thatsachen, wissend u. s. w. verbreitet, auch den Bürgermeister in seiner Amtsehre gekränkt haben. Der Gerichtshof konnte sich abermals nicht dazu verstehen, den Betreffenden ebenfalls zu einem Monate Haft zu verurtheilen, sondern sprach ihn frei. Endlich waren die drei katholischen Geistlichen Iserlohns wegen „Hausfriedensbruch" — wer schaudert nicht? — angeklagt. Sie sollen nämlich den Religionsunterricht in der Schule noch fortgesetzt haben, als ihnen Dieses bereits durch Regierungsverfügung verboten war. Wegen mangelnden Beweises mußte die Sache vertagt werden.

Vermischtes.

Berlin, 6. Nov. Der Polizeibericht meldet wiederum zwei Selbstmorde an einem Tage: Am 4. d. Vormittags machte ein Mann in seiner Wohnung seinem Leben durch einen Schuß in die Brust ein Ende. — An demselben Vormittage erhängte sich ein Mann im Hause Oranienstraße Nr. 5 auf einem Heuboden.

— Auf dem Wege vom Massenmorde der Tausende zu dem der Millionen geht es mit Riesenschritten vorwärts. Vor ganz kurzer Zeit hatten wir zu melden, daß die Uchatiuskanone sich an Mordgeschwindigkeit den Krupp'schen Gußstahl-Geschützen überlegen gezeigt hätte. Heute ist auch die Uchatiuskanone schon überflügelt. Die Oesterreicher sind geschlagen, die Russen verstehen das Menschenzusammenschießen in noch viel eleganterer Weise. Sie haben eine Art von Geschossen erfunden, über welche sich die ‚Prov.-Corresp.' berichten läßt: „Es sind dies dünnwandige Granatkartätschen und Bomben, welche bereits in der preuß. Artillerie eingeführt wurden, und von denen man sich eine außerordentliche Wirkung verspricht. Die Eigenthümlichkeit dieser Geschosse soll in der eigenthümlichen Placirung der Sprengladung bestehen. Jedes Geschoß enthält bis zu 300 Stück Kugeln, und besteht aus zwei Theilen, welche mittelst Löthung mit einander verbunden sind." Hierzu bemerkt der ‚Volksstaat': „Dreihundert Kugeln in einem einzigen Geschoß — ist das nicht entzückend? Und wie muß das deutsche Volk sich geschmeichelt fühlen, dessen glorreichem Vorgange hauptsächlich die erfolgreiche Nacheiferung der russischen Schicksalslenker zu verdanken ist, und an dem das neuerfundene, wunderbare Geschoß vielleicht zuerst probirt werden wird.

Danzig, 4. Nov. Auf der kaiserlichen Admiralität zu Danzig ist ganz plötzlich einem Theil der Arbeiter von der Ausrüstungsabtheilung gekündigt worden. Es sind dies alle im Seefach ausgebildete Leute, welche bereits 15 bis 20 Jahre mit der Anfertigung, resp. Ausbesserung der Takallage beschäftigt waren. Auf ihr Befragen nach dem Grund der Entlassung wurde ihnen von ihren nächsten Vorgesetzten geantwortet: Sie hätten ja die ihnen angebotene Accordarbeit für den gebotenen Preis nicht angenommen. Die Arbeiter sollten nämlich eine Arbeit für 900 Mark ausführen, für welche früher fast die Hälfte mehr gezahlt wurde. Auf Verwenden bei der Ausrüstungsdirection bekamen sie dagegen den Bescheid, daß die kaiserliche Admiralität bereits im vorigen Jahre die Reducirung der Takler angeordnet habe, doch sei dieselbe damals verschoben worden, weil noch Arbeit vorhanden wäre; jetzt wäre aber Mangel an Arbeit eingetreten und in Folge dessen würden sie alle ohne Ausnahme entlassen. Wie es heißt, werden die von dieser Maßnahme Betroffenen sich an das Marineministerium wenden.

(Zweiundsechszig Stunden in Todesangst.) Ueber einen Wassereinbruch in dem Marien-Kohlenschachte bei Littitz bringen pilsener Blätter jetzt nähere Mittheilungen. In dem Momente, als das Wasser in das Bergwerk einbrach (es war dies am Montag, den 25 Octbr., früh um 4 Uhr), befanden sich ein Obersteiger, 7 Bergarbeiter und 2 Knaben darin. Die Knaben, die sich im Vororte befanden, vermochten sich noch zu dem Förderschachte zu retten. Die übrigen 8 Personen eilten, als sie während der Arbeit ein starkes Wasserrauschen vernahmen, ebenfalls aus der Strecke dem Schachte zu, konnten denselben aber nicht mehr erreichen — er war durch das Wasser bereits abgesperrt. Als der Obersteiger Franz Zyka dies gewahrte, kommandirte er die Arbeiter sofort zurück in die Strecke, die, weil sie nach aufwärts getrieben ist, in ihrem obern Theile vom Wasser frei war. Er nahm den Arbeitern die in das Bergwerk mitgenommenen Brodstücke ab und theilte diese in Rationen auf mehrere Tage ein. Sodann wies er die Arbeiter an, aus verschiedenen Holzstücken ein Kreuz zu verfertigen, vor welchem dann alle niederknieten und um Errettung aus ihrer furchtbaren Lage beteten. Mittlerweile waren oben in aller Schnelligkeit die Rettungsarbeiten in Angriff genommen worden. Die Pumpen arbeiteten unaufhörlich Tag und Nacht, um das Wasser aus dem Bergwerke zu schöpfen. Am Dinstag früh gegen 3 Uhr bemerkten die im Bergwerke Eingeschlossenen zu ihrer namenlosen Freude, daß das Wasser abzunehmen beginne. Es war dies der erste Hoffnungsstrahl der Rettung. Neuer Muth belebte die Armen. Die Pumpen setzten ihre Thätigkeit fort, und am Mittwoch den 27., früh um 8 Uhr, ergab die angestellte Messung, daß das Wasser im Bergwerke nur eine Höhe von 5 Fuß habe. Ohne Verzug fuhren nun der Schichtmeister Schidek, der Obersteiger Kudima und 6 Bergleute in den Schacht hinab, wo sie durch das Wasser wateten und zu den Unglücklichen vordrangen, die in höchster Aufregung ihrer Befreiung harrten. Das Zusammentreffen war höchst erregend, und von den eingeschlossenen Arbeitern waren mehrere so erschöpft, daß sie bis zum Schachte getragen werden mußten. Unbeschreiblich war der Jubel, als der Retter mit den Geretteten über dem Schachte zu Tage kamen; Weiber und Kinder der Letzteren, die Tag und Nacht in größter Angst in der Nähe des Schachtes zugebracht hatten, wurden von der Freude förmlich übermannt. Die Geretteten wurden in die warme Maschinenstube gebracht, wo man sie in Decken hüllte und mit Speise und Trank stärkte, so daß sie nach einigen Stunden sich sämmtlich wieder erholten. Die Geretteten haben ihr Leben vorerst der

Geistesgegenwart und Umsicht ihres Kunstwärters Zyka, ferner der Werkleistung zu verdanken, welche keine Mühe und Kosten gescheut hat, um die baldige Rettung der Verunglückten zu bewerkstelligen.

Haynau, 29. Oct. Eine schreckliche That hat gestern Nachmittag die Bewohner des benachbarten Göllschau in große Aufregung versetzt. Die Auszügler Reymann, ein bereits 70jähriger Mann, von schroffem, abstoßendem Charakter, der mit den Piltz'schen Eheleuten daselbst zusammen in einem Hause wohnte, versetzte gestern Nachmittag in Folge eines häuslichen Zwistes der Frau des Piltz mit einem langen, scharfen Messer einen Stich in den Leib, und stieß alsdann dem Manne, der seiner Frau zu Hülfe eilen wollte, das Messer bis zum Hefte in die rechte Seite. Als auf das Geschrei die Nachbarsleute in das inzwischen verrammelte Haus dringen wollten, schnitt sich der alte Reymann die Gurgel durch. Augenblicklich leben alle drei Personen noch, doch ist der Tod des Reymann unausbleiblich, da Luft- und Speiseröhre durchschnitten sind. Auch die Verletzung des Ehemanns Piltz ist lebensgefährlich und nur bei der Frau ist begründete Hoffnung vorhanden, daß sie ihren Kindern erhalten wird.

— In Offenburg, wo seither nur ein „Freimaurerkränzchen" arbeitete, soll jetzt eine selbstständige Loge etablirt werden: „Zur rongischen Kartoffel." Jedenfalls ein recht passender Namen!

Bockenheim, 3. Nov. Gestern Vormittag wurde der Eisenbahn-Stations-Assistent Liederwald erhängt in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Derselbe ist verheirathet und dürfte nach dem ‚Bockenh. Anz.' die Ursache zu dem Selbstmorde in dem Verluste seines vor 4 Wochen verstorbenen einzigen Kindes zu finden sein.

Aus dem Rodgau, 3. Novbr., wird dem ‚St. B.' geschrieben: Zwei großjährige Söhne ziemlich vermögender Eltern führten eine auffallend luxuriöse Lebensweise und kamen dadurch in vielfache Geldverlegenheit. Diese brachte sie mit Juden in Verbindung, welche ihnen so lange „pumpten", bis nach ihrer Schätzung das jenen zufallende Vermögen vergeudet war. Nun gings natürlich ans Halsabschneiden und die vermögenden Burschen sind „arme Teufel" geworden. „Gesetzlich" ist den Wucherern allerdings nicht beizukommen. Verträgt es sich aber mit dem (auch alttestamentlichen) Sittengesetz, derartig auf die „Schwachheiten" seiner Mitmenschen zu speculiren? Und sind Speculanten dieses Schlages nicht viel „staatsgefährlicher" als Jesuiten und Ultramontane? Ihnen das Handwerk zu legen, wäre wahrlich ein volksfreundlicheres Beginnen, als die Verleumdung und Drangsalirung uneigennütziger und opferwilliger Ordensleute!

Antwerpen, 5. Nov. In dem Fort Wommelghem ist heute ein im Bau befindlicher Officierpavillon zusammengestürzt; von den bei dem Bau beschäftigten Arbeitern sind 6 todt und mehrere andere schwer verletzt.

— In Italien besteht eine Steuer, die kaum in einem andern Lande besteht, wenigens nicht in einem solchen wahrhaft schaudererregenden Maße. Es ist die furchtbare Steuer, welche die Italiener den Dieben zahlen müssen, und welche die Diebe bald heimlich, bald öffentlich eintreiben und ohne Empfangsschein dem Volke abfordern. Nach einem Rechnungsausweise des Ministeriums beträgt der Gesammtschaden, der in Italien durch Raubanfälle, durch Gelderpressungen, durch Loskaufungen gefangen genommener Individuen, durch Diebstähle, durch verbrecherische Feuersbrünste, durch Tödtung von Thieren verursacht wurde, mehr als 11 Millionen Frcs. Die wirkliche Ziffer aber ist weit größer, weil nicht Alles erhoben und berechnet werden konnte, was die unbefugten Herren Steueintreiber, die Diebe, sich aneigneten. Jene, die in dieser Sache tiefer hineinschauen können und genauer davon unterrichtet sind, behaupten, daß die Diebe den armen und ohnehin mit unerschwinglichen Steuern überhäuften Italienern Jahr um Jahr 50 Millionen abnehmen. Möchten sich nur die Diebe mit Hinwegnahme des Beutels allein begnügen! Aber sie schonen auch das Menschenleben nicht. Die nämliche ministerielle Statistik berichtet, daß im Jahre 1874 nicht weniger als 3438 Ermordungen, 31474 Verwundungen, 3954 Raubanfälle 59,424 Diebstähle begangen wurden. Auf Sicilien allein kommen 813 Ermordungen, 429 Verwundungen, 1028 Raubanfälle. Dafür ist Italien aber auch geeinigt unter dem glorreichen Scepter des Königs Victor Emanuel.

London, 28. Oct. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstand in England gewinnt in ganz bedenklicher Weise an Umfang, trotz der gewiß sehr scharfen Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung, und zwar nicht allein gegen die Einfuhr vom Auslande ergriffen hat. Im abgelaufenen Vierteljahr hat sich die Anzahl der von der Seuche befallenen Rinder und Schafe auf bedeutend mehr als eine halbe Million beziffert, und der pecuniäre Verlust wird auf vier Millionen Pfund Sterling pro Jahr geschätzt. In der Grafschaft Somerset allein waren innerhalb der letzten drei Monate nicht weniger als 42,087 Stück Hornvieh, 37,152 Schafe und 4398 Schweine erkrankt, und der Ernst der Lage wird — wie die Viehzüchter versichern — noch dadurch erheblich gesteigert, daß die Seuche diesmal viel bösartiger auftritt als in früheren Jahren, und namentlich sehr häufig Rückfälle nach sich zieht, so daß man schon anfängt, ernstliche Besorgnisse vor einer dauernden Verschlechterung der Race zu hegen. Bisher hat die Regierung den von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen an sie ergangenen Aufforderungen, verschärfte Maßregeln zur vollständigen Absonderung des inficirten Viehes und Desinficirung der Ställe ꝛc. zu ergreifen, von der Hand gewiesen, aber die Vorstellungen dieser Art mehren sich, und es ist nicht wohl abzusehen, wie das Ministerium angesichts der hohen Interessen, welche auf dem Spiele stehen, ihnen auf die Dauer widerstehen kann.

— Am 2. November ging ein Pariser Herr auf seine Mairie (Bürgermeisteramt), um seinen Hund einschreiben zu lassen. „Ist hier das Hundebureau?" fragte er. „Ja wohl", antwortete ein Beamter, „setzen Sie sich, wir wollen Sie einschreiben". (Höflich sind die Pariser Beamten!)

— Der Geruch gewisser Früchte ist für die Gesundheit eben so gefährlich wie der Geruch vieler Blumen; die Quitten z. B. verbreiten einen solchen penetranten Geruch, der sogar die Erstickung zur Folge haben kann. So hatte kürzlich eine Dame eine große Anzahl Quitten gekauft, um sie zu Gelee zu benutzen und hob sie in ihrem Schlafzimmer auf. Da sie des anderen Morgens nicht erschien, drangen ihre Verwandten und Nachbaren in ihre Wohnung und fanden sie bereits dem Erstickungstode nahe.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 8. Novbr. Am hiesigen Platze (nicht am hiesigen Landmarkte) wurden umgesetzt: ausländische Futtergerste zu M. 18.50 und Brauergerste zu M. 21.00—23,00 per Sack von 100 Kil.

Köln, 8. Novbr. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler. Weizen matter, hies. eff. 20.30—21.50 bz., fremder M. 20.30—21.50; per Novbr. —.— bz., 20.25 Br., 20.20 G.; per März 21.50 bz., 21.55 B., 21.50 G.

Roggen matter, hies. eff. 14.25—17.00 Br., fremder M. 14.25—17.00 Br., per Novbr. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter —— bz., 14.25 Br., 14.20 G., per März 15.60 bz., 15.55 Br., 15.50 G.

Hafer per Nov. höher, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Nov. 18.20 bz., 18.10 Br., 18.05 G.; per März —.— bz., 17.80 Br., 17.75 G.

Rüböl unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35.50 B.; per Nov. —.— bz., 35.50 Br., —.— G., per Mai 36.70—90 bz., 36.90 Br., 36.80 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

Berlin, 8. Nov. Weizen per Nov. M. 195.00 bz., Roggen per Nov. 152,00 bz., Hafer per Nov. 165,50 bz., per April-Mai 172.00 Rüböl loco M. 65,50 bz., per Nov.-Dec. 67,80 bez., per April-Mai 69,00 bz., Spiritus loco ohne Faß M. 46,00 bz., per Nov.-Dez. 47,40 per April-Mai 50.70 bz.

Stettin, 8. Novbr. Weizen still, per Nov.-Dec. 198,50, per April-Mai 209,50, Roggen fester, per Nov.-Dec. 147.00 per Dec.-Jan. 149.00, per April-Mai 153.50 M. Rüböl fest, per Nov.-Dec. 64,50, per April-Mai 65.00 M., Spiritus ruhig, loco 46,00 Nov.-Dec. 46'50, per April-Mai 48.70.

Breslau, 6. Novbr. Spiritus per 100 Liter 100% per Nov.-Dec. 45.50, April-Mai 49,00. Weizen per Nov.-Dec. 194.50, Roggen ruhig, per Nov.-Dec. 156.00, Dec.-Jan. 158.50, April-Mai 158.50, Rüböl per 67,00, Nov.-Dec. 67.00, April-Mai 69.00.

Antwerpen, 8. Novber. Raff. Petroleum matt, blank disp. frs. 28 1/8 bz., u. B., per Nov. 28 1/8 B., Dec. 28 3/4 B., Jan. 29 Febr. 29 1/2 Br., Amerik. Speck fester, long disp. frs. —.— short. disp. —.—. Kurz Köln 123.55.

Magdeburg, 6. Novbr. Kartoffelspiritus. Locowaare gut behauptet, Termine fester, loco ohne Faß M. 4,75 ab Bahn 48,3 bz., per Nov. u. Nov.-Dez. 49,5 Dec. 49,8 per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus flau, Nov.-Dec. 44,25 M.

Paris, 8. Nov. Rüböl per Nov. frs. 94,50 Dez. 94,50, Jan.-April 91.50. Spiritus per Nov. 43.50, Jan.-April 44,50. Zucker weißer disp. Nr. 3 frs. 57,75, Jan.-April 59,75, Mehl 8 Marken per Nov. frs. 58,50, Dec. 58,75, März-Juni 62,—. Weizen per Nov. 26,25, Dec. 26,75, Jan.-April 27,75, März-Juni 28,50. Roggen per Nov. 17.25, Dec. 17,50, März-Juni 18.75.

Lüttich, 8. Nov. Preise besser, Geschäft still, Weizen, still, frs. 27,00. Roggen frs. 20,75—21. Gerste 18,25—24. Hafer frs. 23,50. Alles per 100 Kilo.

New-York, 5. Nov. Goldagio 115 3/8. London 4,80. D. Baumwolle middl. Upland 13 3/8 cs. Petroleum Standard white 13 3/8 cs. Mehl extra State D. 5.95. Rother Frühjahrsweizen 0.75. Speck 11. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 18,000 B., Export nach England 11000 nach dem Continent 5000.

Viehmärkte.

Köln, 8. Novbr. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 155 Ochsen, 325 Kühe, zusammen 480. Preis pro 100 Pfd: Bestes Vieh 69—75 M., kleines 45—51 Mark. Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 47—50 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 37—39 Pf. Fett pro Pfd. 23—25 Pfg. 257 Schweine, pro Pfd. 59—60 Pfg.

Frischer Pumpernickel.
Neußer Brodfabrik.

Cölner Dombau- und Flora-Loose
à 3 Mark bei
Wwe. Carl Eichhoff.

Kronleuchter-, Tafel-, Wagen- und **Illuminationskerzen** in verschiedenen Sorten en gros & en détail empfiehlt billigst
Wwe. Carl Eichhoff.

Mein neuerdings auf's reichhaltigste assortirte Lager in allen Sorten **Petroleum-, Salon-,** einfachen **Tisch-, Comptoir-** und **Arbeiter-Lampen, ein-, zwei-** und **dreiflammige Gehänge, englische Glocken, Crystall-Cylinder, Dochten, Schirme** ꝛc. bringe in empfehlende Erinnerung.
Wwe. Carl Eichhoff.
Billigste Preise en gros & en détail.

Baumnüsse,
prima Qualität, sackweise billigst zu haben bei
Leopold Frank.

Orthopädische Behandlung von **Gelenkverkrümmungen** (Hüft-, Knie-, Fußgelenk u. s. w. **Klumpfuß**). Pension in meinem Hause, sowie in dem unter meiner Leitung stehenden Krankenhause.
Dr. Temmink
in Hattingen a. d. Ruhr.

Feldmöhren,
circa 1000 Ctr., zu beziehen von
Fasbender in Münz,
Station Ameln.


Vögel u. sonstige Thiere
werden schnell und nach ihrer richtigen Stellung ausgestopft in der

Pelzhandlung
von
P. J. Peiffer,
Zollstraße.


Reuschestraße 20 **Breslau** Reuschestraße 20
20 Reuschestraße 20 — 20 Reuschestraße 20
Stellensuchende aller Branchen
werden im In- und Ausland per sofort und später placirt durch
Central-Versorgungs-Bureau „Nordstern" in Breslau.
Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.
Für Stellenvergeber kostenfrei.

Gehalt garantirt. **Prima Peru-Guano. Knochenmehl.** Alle Sorten **Superphosphate** von **Vorster & Grüneberg** in Kalk bei **Peter Pesch,** Makler und Commissions-Geschäft. Gehalt garantirt.

Bestellungen auf das
Kölner Sonntagsblatt für Stadt u. Land
(unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen herausgegeben und verlegt von **H. M. Ludwigs,** Kaplan in Köln) nimmt jede Postanstalt zum Preise von 10 Sgr. pro Quartal entgegen.

Verein „Gänsekampf".
Heute Dienstag, Abends 8 Uhr
Rechnungsablage und Wahl des neuen Vorstandes
im Vereinslocale.
Der Vorstand.

Butter und Eier
täglich frisch, sowie reines Obstkraut per Pfd. 4 Sgr., holländische Käse per Pfd. 6 Sgr., Häringe per Dtzd. 6 Sgr., frische Kastanien per Pfd. 2 Sgr., frische Baumnüsse per 100 Stück 4 Sgr., Tafel- und Koch-Obst jeder beliebigen Sorte zu haben.
H. Lomens,
Glockhammerstr. 115.

Eine Partie (Lefaucheux- und Centralfeuer) **Doppelflinten** werden zu jedem nur eben annehmbaren Preise abgegeben bei
H. Speemann, Oberstr.

Rübenmaschinen,
neueste Göpel, und **Dreschmaschinen** auf Garantie billigst bei
Jos. Derichs,
Maschinenbauer in Wevelinghoven.

Geübte
Cravattenarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Kamper & Weber.

Ein zweiter **Windmühlen-Geselle** zum sofortigen Eintritt gesucht von Wwe. Gottfr. Schmitz, Zons.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht, der gleich verdient. Die Exp. sagt wo.

Ein schwarzer **Pudel** entlaufen, auf den Namen Bulo hörend; vor Ankauf wird gewarnt. D. E. s. w.

Eine **Wohnung** zu vermiethen, Oberstraße A 24.

Verspätet!
Dem schönsten, liebenswürdigen, immer gemüthlichen
Gottfriedchen .....,
diesjährigem strammen Zahlmeister des Artillerie-Corps, zu seinem gestrigen Namensfeste ein kräftiges
Bum Bum Bum!
Eine von den **vielen** Verehrerinnen aus der Ferne.

Abgang der Eisenbahnzüge.
Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:
Düsseldorf: 7,56. 8,39*. 10,20. 11,55 12,50. 1,50. 2,30 3,57 6,25. 7,40†. 8,10. 10,33 11,30*.
Oberkassel: 7,5. 8,43. 11,55. 4,15. 6,30 9.30.
Gladbach u. Aachen: 6,20. 7,57. 8,45† 10,2 nur bis Gladbach, 10,28. 2,26 4,13 nur bis Gladbach, 5,26 8,50*
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen 6,30. 10,11. 5,35
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Aachen 6,38. 10,18. 2,39. 5,42.
Von Corschenbroich n. Gladbach-Aachen 6,45. 10 24. 5,48.
Von Gladbach n. Aachen: 7,5. 9,6†. 9,12. 11,5. 3.—. 6,10. 9,13*.
Von Gladbach nach Venlo: 8,26. 10.58 3,6. 4,38. 9,54.

Nach Neuß von:
Düsseldorf: 6,—. 7,34. 8,35†. 9,50 10,17. 11,30. 1,30. 2,15. 3,28 4,— 5,15. 6,8. 8,37*.
Obercassel: 7,30. 9,5. 12,20. 5,— 7,50. 10,15.
Heerdt: 7,38. 9,13. 12,28. 5,8. 7,58 10,23.
Aachen: 6,10*. 9,6. 1,5. 3,45. 6,5† 7,45. 9,40*.
Gladbach: 7,12 8,20*. 11,12. 1,23 3,12. 5,47. 7,21†. 9,55. 11,11*.
Corschenbroich: 7,21. 11,21. 3,22 5,56. 10,4.
Kleinenbroich: 7,28. 11.28. 3,29. 6,3 10,11.
Büttgen: 7,36. 11,36 3,37. 6,11. 10,19
Von Venlo nach Gladbach: 5,40. 9,41 1,30. 4,15. 7,35.

* bedeutet Schnellzug.
† „ Courierzug.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. Novbr. Weizen 1. Qu. 21.60, 2. Qu. 20.10. Roggen 1. Qu. 17.50, 2. Qu. 16.50. Sommergerste —.—. Wintergerste 17,50. Buchweizen 18 00 2. Qu. —.—. Hafer 18,00. Kartoffeln 6.00. Heu 11.—. Roggenstroh 7.20. Weizenvorschuß 29.50 (Alles per 100 Kilo.) Kleien per 50 Kilo 5.20 — Rüböl p. 100 Kl. in Part. v. 100 C. 71.00, do. fro. faßw. 73.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 17.50. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 5 Proc. 40.00.
Amsterdam, 8. Nov. Weizen loco —, per Nov. 285, per März 198. Roggen loco —, per Nov. —.—, per März 193.50. Rüböl loco 39 1/4, per Nov. —, per Mai 1876 40. Raps loco 405